

TEXTVERSION ZU UNSEREM AUDIOGUIDE VANNES

(Karte s. letzte Seite)

EINFÜHRUNG VOR BEGINN STADTFÜHRUNG

Hallo und Bienvenue zu unserer Stadtführung durch Vannes. Vielleicht fragen Sie sich, warum wir ausgerechnet diese Stadt für unseren Audioguide auserkoren haben. Nun, zum einen ist Vannes eine tatsächlich sehr hübsche Stadt und sehr typisch für die Bretagne. Das werden Sie sehen, wenn wir gleich durch die Stadt gehen und „intra muros“, also innerhalb der Stadtmauern sind. Die vielen alten, sehr gut erhaltenen Fachwerkhäuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert sind schon allein sehenswert – und noch dazu ist Vannes eine historisch sehr bedeutende Stadt. Das fängt schon an mit der Unterwerfung der Bretonen durch Julius Cesar, die hier in Vannes passiert ist. Vannes war später Sitz der bretonischen Könige oder Herzoge und in Vannes wurde letztendlich auch das Ende der bretonischen Unabhängigkeit deklariert.

Zu all dem kommen wir später noch...

Doch zunächst erstmal etwas Organisatorisches. Sie parken ihren Wagen am besten direkt am **Yachthafen** in der Nähe des Fremdenverkehrsamts, also immer den Schildern „**Office du tourisme**“ folgen. Das ist gelegen am Quai Tabarly. Das geben Sie am besten ins Navigationsgerät ein. Das ist dann das Parking Q. Während Sie sich jetzt auf den Weg dorthin machen, nutze ich die Zeit, um Ihnen ein paar einleitenden Worte über die Stadt und zur Bretagne im Allgemeinen zu erzählen.

Vannes und die Bretonen kann man nur verstehen, wenn man sich ein wenig mit der Geschichte beschäftigt. Und keine Sorge, ich möchte Sie jetzt nicht mit ganz vielen Eckdaten langweilen, etwa welcher König wann und wo an der Macht war. Aber drei Aspekte – so denke ich – sind sehr wichtig zu verstehen. Das Eine: Die **Bretonen sind eigentlich gar keine Franzosen**, sondern viel mehr Engländer. Das Zweite ist das ständige **Bestreben nach Autonomie** und dessen Herkunft. Und das Dritte ist eine spezielle Figur, die ich hier etwas erklären will: Nämlich **Anne de Bretagne**, die Ihnen in der Bretagne überall über den Weg laufen wird.

Also, fangen wir der Reihe nach an:

Fangen wir mit dem ersten Punkt an: Die Bretonen sind keine Franzosen. Ja, in der Tat, denn sie sind britische Kelten und ein ganz anderer Volksstamm als die Franzosen, oder etwa die Gallier damals. Wie kommt das? Hier ein kleiner Einschub: Alles, was ich jetzt erkläre, und auch drüber hinaus ist relativ flapsig und sehr plakativ einfach gehalten. Natürlich ist es im Detail alles noch sehr viel komplizierter und komplexer, aber ich versuche extra, die Geschichte auf ganz einfache Linien

herunterzubrechen, damit Sie einen groben Überblick im Kopf haben. Also verzeihen Sie mir bitte die ein oder andere Ungenauigkeit. 😊

Wie kommt es, dass die Bretonen eigentlich **keltischen Ursprungs** sind? Das hat im Grunde in der „alten Zeit“ begonnen. Damals sind die ersten, keltischen Stämme in die Bretagne gekommen und haben sich dort niedergelassen. Und als im 5. Jahrhundert nach Christus dann die Angeln und die Sachsen, die Urbriten aus ihrer Heimat vertrieben haben, flüchteten diese aus Wales und Cornwall, hauptsächlich zu ihren alten Bekannten in die Bretagne. Und mit im Gepäck hatten die Bretonen gleich ihre keltische Sprache sowie eine ganze Reihe von Mönchen, die ein von **Wundern und Mythen geprägtes keltisches Christentum** mitbrachten. Diese eingewanderten Briten gaben ihren neu gegründeten Dörfern und Klöstern keltische Namen und breiteten sich mit samt ihrer Kultur über ganz Armorica, wie die Bretagne früher hieß, aus. All das ist wichtig zu wissen, wenn wir zum zweiten, historischen Aspekt kommen, den ich ganz gerne erwähnen möchte, nämlich den **bretonischen Autonomiebestrebungen**.

Wir befinden uns im Jahre 50 nach Christus. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt. Ganz Gallien? Nein. Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Und, haben Sie das erkannt? Jeder der schon mal ein Asterix-Heft in der Hand hatte, kommt dieser Satz ziemlich bekannt vor, mit dem nämlich jedes Heft beginnt. Und dieser Widerstand, der dort beschrieben ist, zieht sich im Grunde durch die gesamte, bretonische Geschichte. Das fängt in der Tat schon mit dem **Widerstand gegen die Römer** an. 56 vor Christus hat Julius Cesar mit seinen Truppen die Bretagne, hier bei Vannes, erobert.

Denn vor den Toren der Stadt gab es eine **sagenumwobene Seeschlacht**, die Cesar auch ausführlich in seinem „de bello galico“ beschrieben hat. Alle, die früher mal Lateinschüler waren, werden sich wahrscheinlich leidlich daran erinnern. Es ist sagenumwoben – zumindest aus der Sicht der Römer – dass die Römer versucht haben, mit ihrer Flotte die **größere und stärkere bretonische Flotte** zu schlagen, die hauptsächlich aus Segelschiffen bestand: Und just in dieser Schlacht war es dann so, dass etwas geschah, was in der Bretagne verdammt selten ist. Nämlich, dass eine absolute Windstille eintraf und die **Schiffe der Bretonen manövrierunfähig** waren. Und so war es dann leichtes Spiel für Cesar mit seinen Truppen. bzw. für seinen Sohn Brutus, der die Seeflotte damals innehatte, die Bretonen dann zu schlagen.

Aber wie im Asterix-Heft beschrieben, haben sich gerade die Bretonen sehr stark gegen die Römer gewehrt und es kam immer wieder zu **kleineren Aufständen**. Nach den Römern waren es dann die Franken und später die Franzosen, die den Bretonen das Leben immer wieder schwer machten. Das **über Jahrhunderte andauernde Spiel** lief ungefähr so ab: Die französische Krone versucht mal wieder die widerspenstigen Bretonen zu unterwerfen und gefügig zu machen, mal gelingt das sogar, doch gleich danach erklären die Bretonen, dass sie den französischen König natürlich nicht anerkennen. Und erklären erneut ihre **Unabhängigkeit**. Und diese Abneigung gegenüber Frankreich ist sogar so groß, dass man eher mit den Engländern ein Bündnis eingeht und ihnen Treue schwört, also im Grunde mit der alten Heimat, als dass man sich Frankreich unterwirft. Und so geht das über die

Jahrhunderte so weiter, und die Bretonen sind abwechselnd unter der Herrschaft von bretonischen Herzogen und manchmal auch von der französischen Krone.

Die **Blütezeit der Unabhängigkeit** aus bretonischer Sicht war im 15. Jahrhundert, wo es über eine lange Zeit gelang, nur noch **bretonische Herzoge an der Macht** und die Unabhängigkeit von Frankreich tatsächlich erreicht zu haben. Doch im 16. Jahrhundert kippte das Ganze dann und erreichte 1532 den aus bretonischer Sicht **Tiefpunkt der bretonischen Geschichte**, als nämlich die Bretagne ihre **Unabhängigkeit komplett verlor** und an Frankreich fiel. Und das alles hat mit einer faszinierenden, schillernden Persönlichkeit zu tun, nämlich **Anne de Bretagne**, der Herzogin Anne von Bretagne, auf die ich jetzt eingehen will. Das ist der dritte Aspekt, über den ich jetzt einleitend sprechen möchte.

Wahrscheinlich ist Ihnen die heilige **Johanna von Orléans** ein Begriff. Wenn Sie mit uns im Loire-Tal waren, dann kennen Sie sie auf jeden Fall. Diesen **Kultstatus**, den Johanna von Orléans in Frankreich und insbesondere im Loire-Tal hat, hat Anne de Bretagne für die Bretonen. Also, um wen geht es hier? Ihr Vater Francois II, also Franz der Zweite, Herzog der Bretagne, verliert 1488 in einer verheerenden Schlacht gegen die Franzosen und muss sich ihnen unterwerfen. Und wie Sie das eben so mitbekommen haben: Das mit der Unterwerfung klappt natürlich nur bedingt, denn immer wieder kam es danach zu **Aufständen** und die Bretonen wollten die Franzosen nicht anerkennen. Um da ein für alle Mal Ruhe reinzubringen, nimmt sich der französische **König Karl VIII** 1491 die hübsche Tochter von Francois dem Zweiten zur Frau – Anne de Bretagne.

Und wie Sie sich vielleicht denken können, basiert diese Hochzeit **nicht unbedingt auf Liebe und Gegenliebe**. Vielmehr braucht Karl VIII sogar die Hilfe von seinen mitgebrachten **40.000 Soldaten**, mit denen er zusammen die Stadt Rennes, wo Anne sich zu dieser Zeit aufhielt, zur Brautwerbung belagerte und Anne so zwang, ihn zu heiraten. Und diese Anne de Bretagne wird neben ihrem Titel „**Herzogin der Bretagne**“ damit zur französischen Königin, die als nützliches Mitgift (aus Sicht der Franzosen) die Bretagne mit in die Ehe bringt. Da Anne aber **sehr gebildet und clever** ist und auf der anderen Seite natürlich eine **typisch, dickköpfige Bretonin**, bringt sie den König in ihren Eheverhandlungen dazu, der Bretagne zahlreiche Rechte zu gewähren – sodass diese später **juristisch, finanziell und militärisch unabhängig** bleibt und eine Reihe anderer Privilegien erhält, die andere Provinzen in Frankreich nicht haben. Interessant ist, dass viele von diesen Privilegien tatsächlich bis heute noch Bestand haben.

Zwei Beispiele: Das eine ist die **Salzsteuer**. Das Salz hatte in der Bretagne eine herausragende Bedeutung, da es natürlich hier gewonnen wird. Anne bestand darauf, dass auf Salz keine Steuer erhoben wird, wie es im ganzen Rest von Frankreich der Fall war.

Das zweite ist die **Mautgebühr**. Das haben Sie vielleicht gemerkt, als Sie in die Bretagne gefahren sind: Hier wird im Vergleich zum Rest von Frankreich keine Maut erhoben. Und das haben Sie tatsächlich Anne de Bretagne zu verdanken, die damals durchgesetzt hat, dass **keine Wegzölle** in der Bretagne erhoben werden – anders als im Rest von Frankreich. Der König hat das akzeptiert – und diese

Privilegien sind in Frankreich immer noch vorhanden. Für all das, was Anne für die Bretonen erreicht hat, sind sie ihr heute noch sehr dankbar.

Nach ihrem Tod tritt dann ihre Tochter an ihren Platz, doch die **Tage der bretonischen Unabhängigkeit sind gezählt**. 1532 kommt es dann zu dem bis heute schwärzesten Tag der bretonischen Geschichte, als im Vertrag von Vannes, jetzt sind wir wieder hier in der Stadt Vannes, die **Autonomie der Bretagne abgeschafft** wird. Und so ist es bis heute im Grunde geblieben, auch wenn es in den letzten fünf Jahrhunderten natürlich immer wieder zu Aufständen und Revolten gegen den Eindringling kam. Und so beende ich dann meine Einleitung mit einem Spruch, den ich mal an einer bretonischen Hauswand geschrieben sah und der das eigentlich sehr schön zusammenfasst, was wir jetzt gerade gehört haben. „**La Bretagne toujours, la France jamais**“. Die Bretagne immer, Frankreich nie.

Tut mir leid, dass ich so lange geredet haben, Sie haben mit Sicherheit längst den Parkplatz gefunden und stehen schon oben am Quai. Und dann möchte ich jetzt auch zusammen mit Ihnen losziehen. Eins noch vorab, bevor Sie jetzt zum nächsten Geschäft laufen, und sich da irgendwas für unterwegs zum **Picknicken** holen: Warten Sie noch ein bisschen ab, wir kommen nachher noch zu den **Markthallen**. Dort können Sie Ihren Picknickkorb füllen. Ich kann Ihnen da noch ein paar Tipps geben, was Sie in den Korb reinlegen können oder Sie können auch selber direkt vor Ort etwas essen.

Dann starten wir!

STARTPUNKT AM HAFEN

Bonjour noch einmal, oder **Kenavo** wie es auf bretonisch heißt.

Ich habe meinen Wagen jetzt im unterirdischen **Parkhaus „Parking Q“** abgestellt und stehe nun oben an der Hafenpromenade mit Blick auf die im Hafen liegenden Segelschiffe. Zur Linken sehen Sie die **Altstadt von Vannes**, der wir uns gleich zuwenden. Und wenn man jetzt nach rechts schaut, dann guckt man Richtung Meer, also sozusagen auf den **Golf du Morbihan**, wenn man ihn von hier schon sehen könnte. Am Ende der Wanderung werde ich Ihnen auch noch eine Empfehlung geben, dass Sie hier, wenn Sie möchten, noch ein bisschen weiterwandern können. Einfach zum Spazieren gehen, oder um zum Hafen zu kommen, um dort etwa eine Fähre, z.B. auf die **Ile d'Arz** zu nehmen.

Da wo wir uns jetzt gerade befinden, war vor einigen Jahren noch alles voll mit Autos. Inzwischen hat man hier eine **schöne Uferpromenade** gebaut, um den Fußgängern den Vorrang zu geben. Nun wenden wir uns nach links und laufen auf die Stadt zu. Schon von Weitem sehen wir am Kopf des Hafens einen kleinen, von Cafés gesäumten halbkreisförmigen Platz, mit einem historischen Torbogen, **den Place Gambetta**. Auf den bewegen wir uns jetzt zu. Sie können derweil einen Blick auf das Ende des Hafens werden. Dort ist auf der linken Seite eine **schwarz-weiße Flagge**, zu der möchte ich Ihnen jetzt auf dem Weg jetzt etwas erzählen. Das ist die „**Gwenn ha du**“, zu Deutsch: schwarz-weiß, die bretonische Flagge, ursprünglich der Autonomiekämpfer. Diese wurde im Jahr 1923

entwickelt. Es war mal wieder so eine Zeit, wo die Franzosen aus Paris heraus versuchten, die **Bretonen kleinzuhalten** und alles Bretonische zu verbieten: Die Sprache, die Kultur, die Feste usw.

Da wurde diese Fahne entwickelt – sie gleicht mit ihren Punkten und Streifen (wir gehen gleich näher drauf ein, was das ist) ein bisschen der **amerikanischen Flagge**. Und das kommt nicht von ungefähr, denn die Sterne und Streifen der amerikanischen Flagge wurden zum ersten Mal 1776 gehisst, und zwar zum **Zeichen der Unabhängigkeit** gegenüber England. Sie sehen, diese Autonomiebestrebungen der Bretagne werden uns noch öfters begegnen. Nun zur Flagge selber, die mittlerweile tatsächlich zur **inoffiziellen Nationalflagge der Bretonen** geworden ist. Sie sehen sie auch an einigen Segelschiffen sicherlich, am Rathaus hängt sie und an vielen anderen öffentlichen Gebäuden. Was zunächst auffällt sind die **elf Symbole** oben an der Innenseite. Das sollen Hermeline oder Hermelinenschwänze sein.

Warum Hermeline? Das Hermelin steht für die Bretagne, dazu kommen wir gleich noch. Dies hat wieder etwas mit Anne de Bretagne zu tun. Dann sehen wir **neun Streifen**, die die neun ursprünglichen Herzogtümer oder Provinzen der Bretagne symbolisieren sollen. Die weißen Streifen sind die, wo noch bretonisch gesprochen wird und die schwarzen die, in denen hauptsächlich französisch gesprochen wird.

Ich bin jetzt am Ende des Hafens angelangt, habe gerade die Straße überquert und bewege mich auf den Place Gambetta zu, wo wir **kurz vor dem Tor einmal bitte stehenbleiben**.

PLACE GAMBETTA / PORTE ST. VINCENT

Dieses Tor, die **Porte de Vincent**, war im wahrsten Sinne das **Einfallstor zur Altstadt** von Vannes. Das Tor ist Teil der mittelalterlichen Stadtumfriedung, die die Altstadt umgab und hier in Vannes noch zu großen Teilen sehr gut erhalten ist.

Wir bleiben hier kurz stehen und schauen uns das Tor etwas genauer an. In einer **Nische** hoch oben, also noch über dem Wappen, sehen wir eine **Heiligenfigur**. Das ist der **Heilige Vincenz**, der als Dominikaner-Mönch aus Valencia in die Bretagne kam und 1419 hier in Vannes verstarb. Er wurde in der Kathedrale, die wir gleich noch besuchen, beigesetzt und gilt seit seiner Heiligsprechung 1455 als **Schutzpatron der Stadt und als eine sehr wichtige Person für Vannes**. Seither beschützt er Vannes und seine Bewohner vor den Gewalten des Meeres.

Und jetzt sollten Sie **gut aufpassen**: Sehen Sie oben seinen **erhobenen Zeigefinger**? Sollte der sich jemals senken und das jetzt gerade bei Ihnen der Fall sein, dann brechen Sie diese Stadtführung bitte sofort ab und bringen Sie sich in Sicherheit, denn der Legende nach wird die Stadt dann von einer **riesigen Flutwelle überrollt** werden. Da sie mich nun immer noch hören, gehe ich davon aus, dass das nicht der Fall ist und mache mit der Stadtführung weiter, indem wir einen Blick unterhalb vom heiligen Vincent auf das Wappen werfen.

WAPPEN DER STADT VANNES

Hier begegnet uns zum ersten Mal – und gleich in zweifacher Ausführung – auch das **Hermelin**, das **Symboltier der eigenständigen Bretagne**. Wie kam das?

Die Legende aus dem 16. Jahrhundert, die sich um das weiße Hermelin rankt, lautet wie folgt: Während einer Jagd von **Anne de Bretagne** und ihrem Hofstaat gelang es einem weißen Hermelin zu fliehen. Als das Hermelin an ein sumpfiges Gelände kam, blieb es aber stehen und lief trotz der herannahenden Bedrohung nicht weiter. Das Hermelin war eher bereit zu sterben, als dass es sein Fell beschmutzen würde – oder anders ausgedrückt, seine Ehre aufzugeben. Durch den Mut des stolzen Tieres beeindruckt, nahm die Herzogin das Hermelin auf und beschützte es. Seitdem führte sie in ihrem Wappen das Hermelin und den Wahlspruch **"Lieber sterben als entehrt zu werden"**, was sinnbildlich für die **Unabhängigkeit der Bretagne** gilt. So konnte Herzogin Anne, die durch ihre Heirat mit dem französischen König Karl dem 8. selbst Königin von Frankreich wurde, ihr Leben lang verhindern, dass das Herzogtum Bretagne von Frankreich einverleibt wurde. Erst ihre Tochter Claude konnte dem politischen Druck nicht mehr standhalten.

RUE ST. VINCENT

Nun gehen wir durch das Tor. Die hier beginnende **Rue St. Vincent** führt uns geradewegs ins Herz von Vannes. Wenn Sie möchten, könnten Sie hier aber erst noch einen kleinen Blick nach links werfen. Wenn Sie der Straße noch ein paar Meter folgen, kommen Sie an eine **Halle mit einem Fischmarkt**. Sollten wir heute Markttag haben, können Sie sich eine beeindruckende Menge von Fisch angucken. Und wenn Sie nach rechts gehen für ein paar Meter, stoßen Sie auf den „**Tour Trompette**“, den Trompeterturm. Auch dazu gibt es eine kleine Geschichte, die mit der Bedeutung des Hafens für die Stadt Vannes zu tun hat. In diesem Turm saß Tag und Nacht ein Wächter mit einer Trompete, der nach Schiffen Ausschau hielt. Und immer wenn neue Handelsschiffe in den Hafen kamen, blies er in seine Trompete. Die Einwohner der Stadt wussten dann Bescheid und kamen in **Scharen zum Hafen** gerannt. Ankommende Schiffe bedeuteten nämlich gleichzeitig Arbeit – so mussten sie etwa gelöscht und gereinigt werden. Und das hat der Stadt Vannes natürlich **großen Wohlstand beschert**, da es eine große Handelsstadt war, aufgrund ihres Hafens.

Jetzt geht es weiter, geradewegs über die **Rue St. Vincent** auf das Zentrum von Vannes zu.

Sollten Sie unserem Vorschlag gefolgt sein, und sich einen Mittwoch oder Samstag für Ihren Stadtbesuch ausgesucht haben, stehen Sie gleich schon mitten drin im quirligen **Markttreiben**, denn im ganzen südlichen Teil der Altstadt ist Markt. Und wenn Sie jetzt hier etwas für ein Picknick einkaufen möchten, dann warten Sie vielleicht noch einen Moment. Denn wenn wir gleich zur **Markthalle** kommen, gebe ich Ihnen dort noch **ein paar Tipps**, was Sie in Ihren Picknickkorb packen könnten. Zumindest, wenn Sie ein **bretonisches Picknick** machen möchten.

Zunächst werfen wir aber erstmal einen Blick nach links. Auf Höhe der **Hausnummer 9** sehen wir die wahrscheinlich **beste Boulangerie bzw. Pâtisserie**, also Bäckerei oder Konditorei, der Stadt. In dieser sehr traditionellen Bäckerei fallen einem gleich schon im Schaufenster die **hervorragenden „Kouign Amann“** ins Auge.

SPEZIALITÄT KOUIGN AMANN

Die **Kouign Amann** sind kleine Küchlein aus gesalzener Butter und Caramel und sie sind für die Bretagne sehr bekannt. Die können Sie gerne probieren. Sie sind sehr lecker, allerdings auch sehr schwer. Die Kuchen bestehen so ungefähr zur Hälfte aus Butter und zur anderen Hälfte aus Zucker. Die Bretonen sagen dazu: Er bleibt nur 5 Minuten im Mund, aber dafür noch 5 Jahre auf den Hüften. Ansonsten gibt es hier noch **allerlei weitere Leckereien**, oder auch die **berühmten bretonischen Kekse**, oder auch Biscuits, wie die Franzosen sagen. Diese bedeuten wörtlich übersetzt „bis-quit“, also zweimal gekocht oder zweimal gebacken. Die Biscuits stammen ursprünglich aus der Bretagne von den Seefahrern. Denn die Kuchen, Kekse und Brote wurden damals zweimal gebacken, damit sie sehr trocken waren und sich somit länger für eine lange Seefahrt besser halten konnten. Ganz interessant an dieser Stelle – das habe ich bei der Gelegenheit auch erst festgestellt – dass wir im Deutschen was ganz Ähnliches haben: Zwieback – zweimal gebacken. Und der war ja bekanntlich auch das Brot für die Seefahrer damals.

Wenn wir jetzt weitergehen, fallen zur Rechten und zur Linken die **schönen Steinhäuser aus dem 17. Jahrhundert** auf. Vannes ist ja besonders bekannt für seine Fachwerkhäuser, die wir gleich noch sehen werden. Aber diese Steinhäuser kamen im 17. Jahrhundert auf. Da wurden die Fachwerkhäuser quasi out und man konnte es sich leisten, Steinhäuser zu bauen. Diese sind, genauso übrigens wie die Fachwerkhäuser, in einem **sehr guten Zustand**, weil es hier ein Gesetz gibt, dass die Fassaden der Häuser von den Einwohnern alle zehn Jahre renoviert werden müssen. Und zwar **originalgetreu**.

Und nur ein kurzes Stück weiter, stehen wir jetzt gemeinsam auf dem **Place du Poids Public**, zu Deutsch „Platz des öffentlichen Gewichts“. Der Name dieses Platzes verweist darauf, dass hier früher das Zoll- und Eichamt seinen Sitz hatte. An Markttagen, wenn an den Ständen hier frisches Obst und Gemüse, Fisch oder Fleisch verkauft wurde, wurden die Waren hier gewogen und mussten verzollt bzw. versteuert werden. Von hier folgen Sie mir jetzt bitte die Straße noch ein paar Meter hoch und dann sehen wir zur rechten Seite schon ein **modern anmutendes Gebäude**, da steht drauf „**Halles des Lices**“. Hierbei handelt es sich um die **Markthallen**, von denen ich Ihnen eben erzählt habe. Und da gehen wir jetzt gemeinsam rein.

MARKTHALLE

Jetzt gehen Sie bitte einmal durch die Halle durch (am Ende nachher wieder hinten rechts raus). Doch zuvor sollten Sie sich hier mit bretonischen Köstlichkeiten eindecken, sofern Sie noch ein Picknick machen wollen. Das können Sie aber auch gleich hier vor Ort! Wie Sie sehen, stehen hier am **Ende der Halle ein paar Tische** rum. Sie könnten sich einfach setzen und die Sachen, die Sie gekauft haben, vor Ort essen. Das heißt, wenn das Wetter nicht gut ist, können Sie hier drin essen und ansonsten nehmen Sie es einfach mit und dann können wir uns gleich in den Garten setzen, **direkt am Schloss**, dort ist es wahrscheinlich noch etwas schöner.

PORTE POTERNE

Wir verlassen nun die Markthallen und halten uns links und gehen durch das vor uns liegende **Porte Poterne**, ein weiteres Stadttor, „**extra muros**“, also außerhalb der Stadtummauerung. Wir befinden uns jetzt auf einer alten Steinbrücke. Da gehen Sie bitte bis zum Ende durch. Auf Höhe der Ampel hat man einen ganz guten Blick. Hier schauen wir uns einmal um. Zu unserer Linken haben wir jetzt einen **sehr schönen Blick über die mächtigen Befestigungsanlagen** der Stadt. Diese sind nämlich nur an wenigen Stellen zu sehen, weil die meisten komplett überbaut sind. Und wenn wir nun zur anderen Seite der Brücke schauen, dann fällt ein etwas düster wirkendes Gebäude aus dem 18. Jahrhundert auf, das....

CHATEAU DE L'HERMINE

Hierbei handelt es sich übersetzt um das **Schloss des Hermelin**. Dieses Château ist leider nur noch der Nachfolgebau des alten mittelalterlichen Schlosses, in dem vom 14. bis zum 16. Jahrhundert die Herzöge unter der unabhängigen Bretagne residierten und das im 14. Jahrhundert gleichzeitig mit der Stadtbefestigung entstand. Der Nachfolgebau von 1895 ist recht unspektakulär und heute im Besitz der Stadt. Immer mal wieder finden hier Ausstellungen und Empfänge statt, sollte dies gerade der Fall sein, können Sie natürlich **gerne mal einen Blick hineinwerfen**. Sie sehen, hier taucht schon wieder etwas auf, über das wir eben gesprochen haben: das **Hermelin**. Hier trägt nicht nur das Schloss den Namen des weißen Wappentieres. Hier wurde das Hermelin gleich zwei Mal kunstvoll in die Gartengestaltung eingearbeitet: einmal als Symbol in Form eines Pfeils mit drei Rauten darüber (wie auch auf der bretonischen Flagge) und einmal als Tier mit einem wehenden Schal. Leider können wir dieses **Prachtstück französischer Gartengestaltung** nur von hier oben betrachten, denn dieser Garten ist leider nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Dieses Schloss war also damals die politische Zentrale der Bretagne, in der unabhängigen Blütezeit, von hier aus wurden die Geschicke des Herzogtums gelenkt.

Jetzt gehen wir wieder ein Stück zurück auf das Stadttor zu und dann zur rechten Hand die Treppe runter. Am Fuß der Treppe stoßen wir auf den Fluss und können dann auf der rechten Seite, am Ende

von dem alten Steinhaus, durch das Tor gehen. Direkt auf der Höhe des Flusses, und da gehen wir jetzt zusammen rein. Wir gehen jetzt **direkt am Fluss entlang**. Meist sitzen hier ein paar Jugendliche herum. Und das ist ganz interessant, da dieser Ort historisch immer schon ein Treffpunkt war. Wir befinden uns hier in einem **alten Waschhaus**, in einem sogenannten Lavoir.

„LAVOIR“

Das an der Marle gelegene **Waschhaus** am Fuß der Stadtmauern wirkt zwar sehr alt, wurde aber erst zwischen 1817 und 1821 errichtet. Es besteht aus einer Galerie unter einem Schieferdach, das der Flussbiegung folgt und einem Stockwerk mit Fachwerkfassade. An dieser Stelle wurde der Fluss aufgestaut und - schon lange bevor das Waschhaus gebaut wurde - war hier die Stelle, an der die Wäsche im Fluss gewaschen wurde. Das Wäschewaschen war eine sehr langwierige und beschwerliche Angelegenheit. Dies können wir uns heute kaum noch vorstellen... Außerdem genossen die Wäscherinnen nicht gerade einen guten Ruf – man sagte ihnen zu große **Freizügigkeit und Geschwätzigkeit** nach. Durch die bauliche Einfassung des Flusses wurde den Wäscherinnen ihre Arbeit ein wenig erleichtert, da sie nun auch im Stehen an der den Fluss befestigenden geneigten Steinmauer arbeiten konnten. Zudem waren Sie vor Regen geschützt. Der Bau des Waschhauses hatte aber für die Stadtobrigkeit auch den Nebeneffekt, dass die Waschfrauen von der Öffentlichkeit abgeschirmt waren. Männer durften in Frankreich die Waschkäuser nicht betreten. Den Frauen ermöglichten sie also weiterhin ungestörte Gespräche. Die Gespräche der „Waschweiber“ hatten eine ungeheure Bedeutung für alle Einwohner. Denn damals in Zeiten ohne Internet und sonstige Medien war das hier die einzige Möglichkeit, sich über Neuigkeiten und Gerüchte auf dem Laufenden zu halten und von Haushalt zu Haushalt zu tragen.

JARDINS DES REMPARTS

Wir lassen das Lavoir hinter uns und promenieren ein wenig durch die **schöne französische Gartenanlage**, die vor uns die „Jardin des Remparts“, also den Garten der Stadtmauern, eröffnet. Links sehen Sie einen weiteren Turm der Stadtbefestigung. Dieser sogenannte **„Tour du Connetable“** aus dem 15. Jahrhundert war zugleich Verteidigungsbauwerk und Residenz des Connetable Arthur de Richemont. Der braune Turm ist der höchste Turm der Befestigungsanlage und auch der schmuckvollste.

Und wenn sie sich vorhin für ein **Picknick** eingedeckt haben, ist jetzt **natürlich der richtige Moment**. Da sind Sie wahrscheinlich nicht die Einzigen. Im Sommer sind hier viele Leute aus den umliegenden Büros und auch direkt aus dem „service patrimoine“, das ist das alte Steinhaus, an dem wir eben schon vorbeigegangen sind. Also falls Sie hier auch ein Picknick machen sollten, wünsche ich Ihnen **„bon appétit“**! Und während Sie jetzt hier vielleicht ein bisschen picknicken, erzähle ich Ihnen einfach ein bisschen etwas über diese Gartenanlagen.

Hier finden im **Sommer oft Konzerte oder Theateraufführungen** statt. Eine alte Dame erzählte uns, dass noch bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts hier Gemüse angebaut wurde. Heute handelt es sich um einen **reinen, französischen Ziergarten**, in dem jedes Jahr **30.000 Blumen** von einer Heerschar an Gärtnern per Hand gepflegt werden. Seit 2016 dürfen in den städtischen Grünanlagen von Vannes keine Unkrautbekämpfungsmittel mehr eingesetzt werden. Sie können sich sicherlich vorstellen, wie aufwendig es ist, jedes kleinste Unkrautpflänzchen per Hand zu zupfen...

Vannes ist übrigens sehr stolz auf seine Gärten. Jedes Jahr von Mai bis Oktober gibt es nun auch seit einigen Jahren an vielen Stellen in der Stadt kleine „**Pop-up Gärten**“, die sogenannten „**Jardins Ephémères**“. Engagierte Einwohner oder auch Schulklassen übernehmen für eine Saison die Gestaltung und Pflege eines kleinen urbanen Gartens. Viele Gartenpaten bauen auf ihren Parzellen auch Gemüse und Kräuter an, von denen sich jeder bedienen kann. Also wenn Sie dort vorbeikommen ist es einerseits natürlich ein kleines Kunstobjekt, gleichzeitig ist aber auch jeder dazu eingeladen, sich daran zu bedienen. Halten Sie doch mal die Augen auf, Sie werden sicherlich noch den ein oder anderen Jardin Ephémère entdecken.

Wir laufen nun bis zum nördlichen Ende der Gartenanlage und da geht es dann wieder die Treppen hoch. Dort bin ich jetzt angekommen und blicke von hier aus auf die andere Straßenseite hinüber und sehe dort ein prächtiges, altes Gebäude mit einer Gartenanlage. Das ist die **Préfecture**, zu der erzähle ich Ihnen gleich noch etwas. Diese sehen Sie nämlich noch etwas besser, wenn wir jetzt erstmal etwas weiter geradeaus gehen, die Straße hoch, die **Rue Alain le Grand** entlang. Auf der linken Seite sehen wir ein prachtvolles „**art nouveau**“-Gebäude, eine alte Eisenwarenhandlung und dieses Gebäude wurde Ende des 19. Jahrhunderts von einem Metallhändler errichtet. Im Volksmund wird es Petit-Fers genannt, also kleines Eisen. Die Eisenwarenhandlung gibt es schon seit Jahren nicht mehr. Aber das Gebäude wurde zum Glück vor einigen Jahren unter **Denkmalschutz** gestellt.

PRÉFECTURE

Jetzt werfen wir aber einen Blick auf die andere Seite, nämlich zur Préfecture. Diese Préfecture **aus dem 19. Jahrhundert**, die nach dem Vorbild des Hôtel de Ville, also dem Rathaus, von Paris erbaut wurde, davor ein weitläufiger Park. Funde aus der Römerzeit belegen, dass sich hier früher der Hafen der Stadt befunden hat. Der Meeresspiegel war dort wesentlich höher und hier war der ursprüngliche Hafen der Stadt Vannes. Kommen wir nochmal kurz zurück zur Préfecture. Eine Préfecture ist letztendlich eine **Repräsentation des Staates Frankreich** in der jeweiligen Region. Und da wir ja eben schon bisschen etwas gehört haben über das Verhältnis der Bretonen zu den Franzosen wundert es nicht, dass das hier der erste Ort ist, an denen Demonstrationen stattfinden, wenn die Bretonen mit Frankreich an irgendeiner Stelle nicht einverstanden sind. Der Präfekt selber, also der Abgesandte des französischen Staats, wohnt hier auch. Also nicht so schlecht, wie man sieht...

Wenn wir uns nun der Préfecture nähern, sehen wir links von dem Eingangstor eine Tafel, darauf ein Ausspruch von Charles de Gaulle. Der ist sehr bekannt und jeder Franzose kennt ihn. Der Spruch lief

1940 über die BBC im Radio. Es handelt sich um einen Aufruf von Charles de Gaulle, sich den Nazis zu widersetzen und mit in die Résistance, in den Kampf gegen die Nazis, zu ziehen. Und gerade die Bretonen, die sich als Widerstandskämpfer gegen jede Eindringlinge natürlich berufen fühlen, waren auch **sehr stark in der Résistance unterwegs**. Unter anderem gibt es eine kleine Geschichte, dass die halbe Bevölkerung der kleinen Insel Saint sich sofort auf den Weg gemacht hat und mit einem Boot Charles de Gaulle zur Hilfe kam.

Das haben Sie vielleicht auch schon gelesen, wenn Sie den vierten oder fünften Band von Bannalec, mit Commissaire Dupin kennen, da ist die Geschichte nämlich auch erwähnt. Und die **Notwendigkeit zum Widerstand** war allein schon dadurch gegeben, dass hier in der Bretagne **125.000 deutsche Soldaten stationiert** waren. Einfach deshalb, weil Sie die Hafenanlagen besetzt hatten und den Bretonen, so wie natürlich auch allen anderen Franzosen, ein großer Dorn im Auge waren.

Wir laufen jetzt an der Préfecture vorbei, lassen links den Platz General de Gaulle liegen, folgen der Straße weiter gradeaus, die jetzt in die **Rue du Maréchal Leclerc** übergeht. Und jetzt heißt es kurz „Aufpassen“! Nur wenige Meter weiter, hinter dem Haus **Rue du Maréchal Leclerc mit der Hausnummer 31** führt eine kleine Gasse über Treppenstufen bergauf. Diesem Weg folgen Sie bitte und stoßen dann automatisch auf die Rue du Four und biegen hier rechts ab.

ST. PATERN

Et Voilà! Jetzt befinden wir uns sozusagen in der **Wiege der Stadt**, denn Überreste aus römischer Zeit bezeugen, dass hier eine erste bedeutende Siedlung mit einem Forum, Thermen und Bürgerhäusern existierte. Diese Siedlung gewann schnell an Bedeutung und entwickelte sich zu einem römischen Verwaltungszentrum, das zunächst Darioritum, später dann Venetis hieß. Aus Venetis leitet sich der heutige Name der Stadt Vannes ab.

Im 5. Jahrhundert vollbrachte ein Mönch mit Namen Patern, der Namensgeber dieses Viertels, einige wundersame Taten in der Stadt und legte unter anderem den Grundstein für die Kirche St. Patern, zu der wir gleich kommen – und damit auch für den späteren Bischofssitz, der wiederum einen großen Bedeutungsgewinn für die Stadt mit sich brachte. Im Hochmittelalter wurde allerdings das Stadtzentrum auf den benachbarten **Mené-Hügel** verlegt, dort wo sich heute die Altstadt von Vannes befindet und wo wir zum Schluss noch hingehen. Die eigentliche Altstadt ist jedoch historisch gesehen St. Patern, das wir nun gemeinsam entdecken wollen. Das hat den **schönen Nebeneffekt**, dass hier natürlich **kaum Touristen** sind, denn die tummeln sich normalerweise nur in der heutigen Altstadt.

Während ich gesprochen habe, bin ich am **Place Cabello** angekommen und biege hier links ab. Und an der nächsten Kreuzung sehen wir dann, wenn wir einen Blick nach links werfen, schon die Kirche **Saint-Patern** vor uns, hier geht es jetzt links die Straße runter.

Unten an der Straße, vorbei an den **schönen, bunten Fachwerkhäusern**, treffen wir uns dann vor dem Eingangstor der Kirche wieder. Wenn Sie Glück haben und die Kirche geöffnet ist, können Sie jetzt gerne einen Blick hineinwerfen. Ich erzähle Ihnen in der Zwischenzeit ein bisschen etwas über dieses Stadtviertel. Das war im Mittelalter eine klassische „**faubourg**“, also ein Vorort der mittelalterlichen Stadt, hier siedelten sich viele Händler und Handwerker an. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich St. Patern dann durch die Ansiedlung einer Kaserne vor den Toren der Stadt zum Vergnügungsviertel, allerdings auch mit zweifelhaftem Ruf. Der **Ruf hat sich deutlich verbessert** in den letzten Jahrzehnten und von daher ist es heute ein sehr **lebendiges und multikulturelles Viertel** und zum Ausgehen für die „**Vannetais**“, also die Einwohner der Stadt Vannes, sehr beliebt. Da die Touristenmassen fast alle nur die Altstadt von Vannes besichtigen, begegnen uns hier viel weniger auswärtige Besucher und Sie sind somit **mehr unter sich**.

RUE DE LA FONTAINE

Und wo wir jetzt gerade schon mal hier oben vor der Kirche stehen, können wir direkt einen Blick über die Schulter werfen. Da sehen wir vor uns die Fachwerkhäuser der **Rue de la Fontaine**. Und greifen uns hier einfach mal eins heraus – das vor uns liegende **rote Fachwerkhaus mit der Nr. 5**. Dies ist ein recht typisches Haus, da es ein klassisches Haus aus dem 15. Jahrhundert ist. Sie sehen in der Mitte die Tür, die war wie heute auch für Menschen gedacht und die rechte Tür war für die Pferde gedacht, die durch einen schmalen Gang bis in den Garten gehen konnten und da dann grasten. Was auch auffällt sind die **kleinen Fenster**. Das lag einfach daran, dass Glas damals sehr teuer war. Viele konnten sich keines leisten und ließen die Fenster stets offen oder haben sie dann mit papierähnlichen Materialien verkleidet, sodass zumindest noch ein bisschen Licht durchfiel. Von daher können Sie sich vorstellen, dass es ziemlich kühl und ungemütlich in diesen alten Fachwerkhäusern war.

Wir steigen nun die Treppen wieder hinab. Wenn Sie möchten, können Sie noch ein Stück nach rechts die **Rue de la Fontaine** auf und ab gehen, ansonsten gehen wir jetzt nach links, wieder zurück. Dann biegen wir bei dem roten Fachwerkhaus rechts ab in die **Rue St. Nicolas**. An der nächsten Kreuzung halten Sie sich bitte links, Richtung Préfecture. Nach nur wenigen Metern, gelangen wir dann an die **Rue Porte Prison**, direkt an diesem schönen gelben Fachwerkhaus, und da gehen wir durch die Porte Prison, wieder „**intra muros**“, also innerhalb der Stadtmauern, rein.

PORTE PRISON

Porte Prison bedeutet ins Deutsche übersetzte „Gefängnistür“ und ist das **eindrucksvollste der mittelalterlichen Stadttore** von Vannes. Es hat neben der Hauptwölbung noch einen kleinen weiteren Torbogen für Fußgänger. Ursprünglich besaß das Stadttor zwei mächtige Türme – von diesen ist nur noch einer erhalten.

Was heutzutage die Porte St. Vincent am Hafen ist, nämlich das Haupteinfallstor in die Stadt, war im Mittelalter die **Porte Prison**. Denn die Reisenden sind auf dem Landweg normalerweise über St. Patern in die befestigte Stadt gekommen. Daher wundert es auch nicht, dass dieses Tor ursprünglich Porte St. Patern hieß. Erst nachdem es in der der Französischen Revolution als Gefängnis diente, wurde es im Volksmund in Porte Prison umbenannt und trägt heute diesen Namen.

Kommen wir noch einmal auf die Französische Revolution zurück. 1795 wurden hier, wie gesagt, die Royalisten eingesperrt, bevor sie dann später in der Stadt hingerichtet wurden. Als ich das erfahren habe, habe ich mir die Frage gestellt, wie die Bretonen wohl zu der französischen Revolution gestanden haben. Vor dem Hintergrund dessen, was wir anfangs gehört haben, war ich mir gar nicht ganz sicher. Auf der einen Seite war es klar, dass sie den **Sturz der französischen Krone natürlich unterstützt** haben. Auf der anderen Seite wurden aber auch viele Priester und Mönche verfolgt und hingerichtet. Viele Historiker bestätigen, dass das Verhältnis genauso zwiegespalten war. Anfangs war es eher pro und später eher contra – so lässt es sich nochmal kurz zusammenfassen.

Wenn Sie jetzt durch das Tor hindurchgehen, schauen Sie bitte nochmal nach oben. Da sehen Sie, dass das Porte früher eine Zugbrücke besaß, um die befestigte Innenstadt vor Angreifern zu schützen. **Die Festungsanlagen und die Stadtmauer** können übrigens im Rahmen einer Stadtführung besichtigt werden und es bietet sich bei einer solchen Führung die Gelegenheit, die Anlagen von innen und auch von oben zu besichtigen. Ich zeige Ihnen nun noch eine Stelle, wo Sie **ohne gebuchte Führung auf die Stadtmauer** steigen können und einen tollen Blick über die Gartenanlagen haben.

PLACE BRULÉE

Dafür gehen wir weiter durch das Tor über die **Rue de la Porte Prison**. Nach dem Tor befindet sich ein Platz mit einer großen Platane (= Place Brulée), also übersetzt der „abgebrannte Platz“. Hier können Sie kurz stehen bleiben und einen Blick auf die Fachwerkhäuser werfen. Was hier beim Blick auf die Häuserreihen sofort auffällt, ist eine Mischung aus **alten Fachwerkhäusern** und den **relativ neuen Steinhäusern** aus dem 19. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert gab es hier ein großes Feuer, bei dem 20 Häuser niedergebrannt sind. Und das trotz der ganzen Vorsichtsmaßnahmen, die man schon sehr früh im Mittelalter ergriffen hatte – denn man wusste schon damals genau, dass sich ein Feuer über diese Fachwerkhäuser ruck zuck auf das gesamte Stadtviertel ausbreiten könnte.

Deshalb hat man bei der Konstruktion damals schon folgendes gemacht: Das sehen Sie, wenn Sie jetzt mal einen Blick gegenüber auf das grüne Haus werfen, mit der Nr. 2 oder Nr. 4. Dann sehen Sie, dass die beiden **Fachwerkhäuser durch eine Steinmauer voneinander getrennt** waren. Das war damals eine Auflage, um die Häuser vor einem Übergreifen des Feuers zu schützen. Außerdem sehen Sie, dass die Fachwerkhäuser ziemlich klein und schmal sind. Gerade dieses braune Haus, neben dem grünen Haus. Und in so einem Haus hat aber nicht nur eine Familie gewohnt, so wie heute, sondern pro Etage immer eine Familie. Sie können sich also vorstellen, wie eng das damals hier war. Aber nur so hat man es geschafft, **10.000 Einwohner „intra muros“ unterzubringen**, was wesentlich mehr ist als heute.

Und noch eine **kleine Info hierzu**: Sie sehen hier ein rotes, ein grünes, ein gelbes und ein braunes Haus und das hatte folgende Bewandtnis damals. Die Leute, die hier damals lebten, konnte nicht lesen und es hätte keinen Sinn ergeben, ihnen Straßennahmen und Hausnummern zu geben. So hatte man dann einfach gesagt „ich wohne im gelben Haus unterhalb der Kirche“. Und so kam die Entwicklung mit den bunten Fachwerkhäusern.

Wenn wir jetzt auf Höhe der Platane stehen und in Richtung Kirche gucken, gehen wir jetzt links in die **Rue des Vierges** hinein. Nach 50 Metern kommen wir links an ein Tor, das auf einen Hof führt, hier befinden wir uns im ...

COUR ST. EMILION

Heiligen Emilion-Hof. Sie sehen direkt vor sich eine Treppe und wenn Sie die hinaufsteigen, haben Sie einen **ziemlich schönen Blick auf die Gartenanlagen**, „Les jardins des Remparques“, und befinden uns mitten auf der Stadtmauer. Von hier oben haben Sie noch mal einen **tollen Überblick** über unseren bisherigen Parcours. Den „Tour du Connetable“ rechts und weiter hinten das alte Waschhaus, dann direkt gegenüber die Préfecture, die man von hier ziemlich schön und deutlich sieht. Zur Linken liegt das Viertel St. Patern mit seiner Pfarrkirche. Und während wir jetzt die Treppen wieder hinabsteigen, vielleicht noch ein Wort zu dem heiligen Emilion, der im 8. Jahrhundert hier in Vannes und später als Eremit im Südwesten Frankreichs gelebt hat und als der Schutzheilige der Weinhändler gilt. Sicher ist Ihnen der Weinort nördlich von Bordeaux ein Begriff, zumindest als Weintrinker. Doch dass Saint-Emilion ein Heiliger sein soll, das haben Sie noch nie gehört? Ja, das kann gut sein. Man hat schon **über 600 Heilige** in der Bretagne gezählt und dann aufgehört zu zählen. Und man hat auch das Gefühl, dass ständig noch einer hinzukommt. Die meisten dieser Heiligen werden von der katholischen Kirche in Rom auch gar nicht anerkannt. Aber das ist den Bretonen eigentlich egal.

Wir verlassen den Cour Saint-Emilion nun wieder, halten uns nun links und dann geht es die nächste Straße wieder rechts hinauf. Hierbei handelt es sich um die **Rue de la Bienfaisance**. Nun laufen wir geradewegs auf die Kirche zu und biegen dort links ab, in die **Rue Saint Guenhaël**. Dann würde ich Sie bitten, auf Höhe des roten Fachwerkhauses mit der Nummer 21 einmal stehenzubleiben.

RUE SAINT GUENHAËL

Bevor ich Ihnen nun etwas zur Kathedrale erzähle, möchte ich Sie zunächst auf die **Fachwerkhäuser** auf der linken Seite der kleinen Gasse aufmerksam machen. Sie stammen aus dem 15. Jahrhundert und die oberen Etagen sind hier aus Holz errichtet. Holz war zur damaligen Zeit der günstigste und leichteste Baustoff. Aber auch hier sehen Sie, dass die Grundmauern an der Seite aus Stein sind, um übergreifende Feuer zu verhindern. Und das kam relativ häufig vor. Denn damals wurde noch häufig am **offenen Feuer** gekocht,

Wir haben ja eben schon über diese Brände gesprochen und an dieser Straße wird das ziemlich deutlich. Zum einen kann das Feuer natürlich von einem Haus zu einem anderen Haus auf der anderen Straße überspringen, aber nun müssen Sie sich noch Folgendes vorstellen. Auf der gegenüberliegenden Seite ist die Kirche. Die Kirche hat überall kleine Einbuchtungen. In diesen Einbuchtungen standen damals auch überall Häuser. Und diese Häuser hatten einen Überstand, so wie die Häuser hier. Sie sehen ja, dass die erste Etage weiter in die Straße hineinragt als das Erdgeschoss. Damals bedurfte es nur einem **kleinen Windstoß**, sodass das Feuer sich auch direkt auf der gegenüberliegenden Straße ausgebreitet hat.

Nun stellt sich natürlich auch die Frage, wozu es überhaupt diese Überhänge gab. Diese **Überhänge** hatten gleich mehrere Vorzüge: Zum einen bemaß sich die Grundsteuer immer an der Quadratmeterzahl der bebauten Fläche im Erdgeschoss und nicht an dem, was oben drüber war. Von daher war dies ziemlich clever, um Steuern zu sparen und gleichzeitig trotzdem genug Fläche zur Verfügung zu haben. Zum anderen war für die ansässigen Händler und Handwerker in der Straße auch Teil der **Verkaufsfläche oder des Arbeitsplatzes**. Durch die Überhänge waren sie vor Regen ein wenig geschützt. Das können Sie auch an dem Haus mit der **Nummer 21** ganz gut sehen.

Jetzt möchte ich Sie kurz mitnehmen in eine Reise durch das Mittelalter. Dazu schließen Sie einfach mal die Augen und stellen sich Folgendes vor: Hier auf dieser engen Gasse, auf der wir uns jetzt befinden, war es früher normalerweise rappellvoll. Hier waren die ganzen Händler und haben ihre Ware angeboten und geschrien. Die Einkäufer und die Passanten waren hier. Auch Prostituierte, Diebe und Tagelöhner. Doch nicht nur Menschen, sondern auch viele Tiere wie Pferde und ganz viele Schweine in der Straße, waren damals **an der Tagesordnung**. Hinzukam, dass es in dieser dunklen Gasse unglaublich gestunken hat. Auf der einen Seite waren dort natürlich die Waren, dann waren da auch die Exkremente der Pferde und der Schweine, aber auch die der Menschen. Denn die Nachttöpfe wurden normalerweise aus den Fenstern damals einfach auf die Straße gekippt. Hinzukamen damals die ganzen **offenen Feuer aus den Garküchen**. Kurzum: es war dreckig, laut, dunkel und gefährlich hier. Um die Städte nach der düsteren Zeit des Mittelalters wieder attraktiver zu machen, und vor allem ungefährlicher, durch das Verhindern von Feuer, hat Henry IV, der in Frankreich sehr beliebte König Heinrich der Vierte, dann Anfang des 17. Jahrhunderts diese Überhänge der Häuser verboten, sodass man diese Überstände tatsächlich nur noch bei den alten Fachwerkhäusern sieht.

Die Zeitreise ist nun vorbei und wir gehen nun weiter entlang der Kirchenmauer und werfen gemeinsam einen Blick in die Kirche. Ich befinde mich nun in der Kirche und werde Ihnen jetzt noch ein paar Worte zu der Kirche erzählen.

CATHÉDRALE ST. PIERRE

Die Kathedrale erscheint heute als eine **lichte, gotische Kirche**, auch wenn einzelne Bauteile noch von dem romanischen Vorgängerbau erhalten sind. Sie wurde auch in der Folge immer wieder durch weitere Anbauten ergänzt, so dass hier eine bunte Mischung verschiedener Stil- und Bauepochen

zusammenkommt. Der Grund für diese rege Bau- und Erweiterungstätigkeit lag darin, dass hier der **Heilige Vincenz begraben** wurde und sein Grabmal eine Heerschar von Pilgern in die Stadt und in die Kirche führte.

Wenn Sie einmal durchgehen und vor dem Altar stehen, dann sehen Sie zur linken Seite in dem Kuppelbau das **Grab des Heiligen Vincent**. Zu Ihrer Rechten sehen Sie, als ein kleines Beispiel, eine weitere Kapelle und dort liegt der Père Roge, das ist einer der Priester, der im Porte Prison eingesperrt wurde während der Französischen Revolution und dann nachher hingerichtet wurde. Einfach deshalb, weil er heimlich weiterhin seinen Tätigkeit als Priester ausübte.

Schauen Sie sich doch in aller Ruhe noch in der Kathedrale um. Besonders gut gefällt mir auch der an der Nordseite gelegene **Klostergarten** mit Überresten des Klosters aus dem 16. Jahrhundert.

Wenn Sie die Kirche dann wieder über den Haupteingang verlassen, sehen Sie gegenüber übrigens den Eingang des **Musée des Beaux Arts**, das hier einfach „**La Cohue**“ genannt wird. Interessant ist, dass dieses schön renovierte Gebäude vom 14. bis 16. Jahrhundert die alten Markthallen beherbergte. Zur Zeit der Französischen Revolution war es Sitz des Gerichts, später ein Theater. Heute lohnt hier sicher mit viel Zeit ein Museumsbesuch, aber Sie können auch kurz einen Blick in das Gebäude werfen! Manchmal befinden sich im Erdgeschoss auch kleinere Sonderausstellungen, für die sie keine Eintrittskarten benötigen.

PLACE HENRI IV

Nun treten wir so langsam den Rückweg an. Ich möchte Sie gerne noch über zwei Stationen führen, da gibt es gar nicht mehr viel zu sagen, vielleicht nur etwas zu schauen – und dann gehen wir auch wieder zurück zum Hafen zu Ihrem Parkplatz. Nach dem Museum geht es jetzt links hoch und dann befinden wir uns auch schon auf dem sehr schönen **Place Henri IV**, Heinrich der Vierte, auch wieder mit sehr schönen Fachwerkhäusern. Von hier folgen wir der Straße links durch die Rue St. Salomon und dann links über die schöne Rue des Halles zur kleinen Place Valencia. Hier können Sie kurz stehenbleiben und das wahrscheinlich **meistfotografierteste Motiv von Vannes** betrachten. An der Kreuzung mit der Rue Noé und stehen wir vor einem weiteren prächtigen Fachwerkhaus. Es ist als das „Haus von Vannes“ bekannt. Und das Fotomotiv...

VANNES ET SA FEMME

... zwei bunte Steinfiguren – ein Mann und eine Frau – ragen aus der Fassade. Die genaue Bedeutung von „**Vannes et sa femme**“ (Vannes und seine Ehefrau) ist nicht bekannt. Man vermutet, dass die beiden Figuren wie das Haus aus dem 16. Jahrhundert stammen und dass es sich wahrscheinlich um den damaligen, gutbürgerlichen Besitzer des Hauses zusammen mit seiner Frau handelt. Da die beiden keine Hände mehr haben, die eventuell Symbole ihres Berufes oder ihres Standes hätten halten

können, geben sie leider auch keinen Aufschluss darüber, wer genau das Ehepaar war. Trotzdem könnte es eine Art Firmenschild gewesen sein. Die Bürger der Stadt nennen das Paar seit dem 19. Jahrhundert „Vannes et sa femme“. Ähnliche Steinskulpturen von Ehepaaren gibt es auch an anderen Orten in der Bretagne. Hier heißen diese dann etwa „Pontivy et sa femme“, etc.

Gegenüber des Hauses können Sie noch einen kurzen Blick in den **Innenhof des schönen Château Gaillard** werfen, wo heute das archäologische Museum des Morbihans untergebracht ist. Ansonsten geht es weiter durch die **Rue des Alberques** runter. Pardon, ab hier heißt die Straße **Rue du Bienheureux Pierre René Roge**. Über diese gelangen wir nun wieder zurück zu den Marktkallen, die wir eben betreten haben und gehen über die Rue St. Vincent wieder aus dem Tor hinaus, sodass wir wieder zum Parkplatz gelangen.

VERLÄNGERUNGSSPAZIERGANG AM HAFEN

Sie können nun, wenn Sie Lust haben, noch **4-5 Kilometer entlang des Hafens spazieren** gehen, dort kommen Sie dann zu einer **kleinen Halbinsel mit Strand**. Dort ist es wirklich sehr nett. Und gehen dann anschließend wieder genau den gleichen Weg zurück. Oder Sie gehen nur einen knappen Kilometer und kommen dann an den **Gare maritime**, dem Seehafen, von wo aus Sie die Fähren in den Golf du Morbihan nehmen können, z.B. um auf die **Ile d'Arz** zu gelangen.

An dieser Stelle beende ich meine kleine Stadtführung für Sie! Ich hoffe, der Rundgang war für Sie schön und erkenntnisreich.

Bis bald,

Ihr Thomas Kötting

